

2024



# BIBEL

*für heute*

Hintergründe

Auslegungen | Impulse

BRUNNEN | DEUTSCHE BIBELGESELLSCHAFT

# **BIBEL** *für heute* **2024**

Hintergründe  
Auslegungen | Impulse

# Impressum

---

Herausgeber:

Hansjörg Kopp, Generalsekretär CVJM Deutschland e.V.

Redaktion:

Klaus Jürgen Diehl (NT-Texte), Uwe Bertelmann (AT-Texte)

Erstellung des Bibelleseplans:

Ökumenische Arbeitsgemeinschaft für Bibellesen

Ev. Werk für Diakonie und Entwicklung

Caroline-Michaelis-Str. 1

10115 Berlin

Bibelzitate folgen, wenn nicht anders vermerkt, der Lutherbibel, revidiert 2017,  
© 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Weitere verwendete Übersetzung:

NGÜ: Neue Genfer Übersetzung – Neues Testament und

Psalmen Copyright © 2011 Genfer Bibelgesellschaft.

Quellennachweis:

16.6.: © Dicastero per la Comunicazione-Libreria Editrice Vaticana



© 2023 Brunnen Verlag GmbH und CVJM Gesamtverband in Deutschland e.V.

Umschlagfoto: Adobe Stock

Umschlaggestaltung: Jonathan Maul

Satz: Uhl und Massopust, Aalen

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN Buch 978-3-7655-0644-4

ISBN E-Book 978-3-7655-7689-8

[www.brunnen-verlag.de](http://www.brunnen-verlag.de)



# Inhalt

---

<b>Vorwort</b> (Klaus Jürgen Diehl) .....	4
---	---

## **Bibl. Einführungen**

Das Evangelium nach Markus .....	6
Erster und zweiter Timotheusbrief und Titusbrief .....	22
Das zweite Buch Mose .....	55
Der erste Brief des Petrus.....	102
Der erste Brief des Paulus an die Korinther .....	121
Der Prophet Jeremia .....	259
Die Klagelieder Jeremias .....	307
Der zweite Brief des Paulus an die Korinther .....	313
Der zweite Brief des Petrus.....	342
Der Prophet Jesaja (Kap. 56–66).....	350
 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter 2024 .....	 389
Bibelstellen-Verzeichnis 2016–2024.....	393

## Vorwort

---

Liebe Leserinnen und Leser von *Bibel für heute*,

im Blick auf unser Tun und Lassen stellt sich immer wieder die Frage: Was bewegt und motiviert uns, so und nicht anders zu handeln? Am Schluss seines ersten Briefes an die Gemeinde in Korinth fügt der Apostel Paulus neben manchen anderen guten Ratschlägen an die Christen in Korinth die Mahnung hinzu: **„Alles, was ihr tut, geschehe in der Liebe!“** (1. Korinther 16,14). Dieses Wort soll uns als biblische Jahreslosung durch das Jahr 2024 begleiten. Für Paulus war diese Mahnung keine Selbstverständlichkeit. Denn in der Gemeinde von Korinth gab es Konflikte, Spannungen und Streit. Da wäre es weder hilfreich gewesen, die vorhandenen Streitigkeiten unter den Teppich zu kehren, noch die Streithähne mit einem freundlichen „Seid nett zueinander!“ zu besänftigen. Die Liebe, von der Paulus schreibt, ist mehr als Nettigkeit oder Sympathie. Es ist jene Agape (so das hier von Paulus verwendete Wort für „Liebe“), mit der Gott uns zuerst geliebt hat und die er sich das Leben seines Sohnes kosten ließ (Johannes 3,16). Erst wenn wir uns von dieser Liebe haben zurechtbringen und erfüllen lassen, werden wir sie auch andern zugutekommen lassen können – selbst denen, die uns nicht unbedingt liebenswert erscheinen oder mit denen wir gerade über Kreuz liegen. Denn diese Agape schafft heilsame Veränderungen und bewirkt Gutes im Leben derer, die damit beschenkt werden. Auch für die neue Ausgabe von *Bibel für heute* haben wieder 50 Autorinnen und Autoren mitgearbeitet. Wir wünschen Ihnen, dass Sie dadurch zu einem noch tieferen Verständnis des biblischen Textes angeregt werden. Von den meisten unserer Autorinnen und Autoren finden Sie im Anhang auch ihre E-Mail-Adresse. Sie können gerne auf diesem Weg mit ihnen Kontakt aufnehmen: für Fragen, Anregungen, Kritik – oder auch für ein freundliches Lob.

Uwe Bertelmann (Redaktion der Auslegungen des AT)  
Klaus Jürgen Diehl (Redaktion der Auslegungen des NT)

- Das Jahr beginnt mit einem der aufwühlendsten Psalmen. Dieser Königpsalm steht am Ende des dritten Teilbuchs des Psalters und markiert eine Wende: das **Ende des David-Königtums** und der **Untergang Israels**.
- Die notvollen Aussagen sind für den kommenden Sonntag aufgespart. Im heutigen Teil werden wir hineingenommen in das große Lob der Himmelswelt. Sie wird aufgerufen, den unvergleichlichen HERRN als **Schöpfer, Herrscher und in der Geschichte Waltenden** zu preisen (V 6–19).
- „HERR, Gott Zebaoth (= Gott der Heerscharen), wer ist wie du?“ (V 9). Die Antwort kann nur lauten: Niemand! Bereits in der Himmelswelt ist er absolut unvergleichlich, und wenn im Himmel, dann erst recht auf der Erde (V 12ff). Ist oben im Himmel Ehrfurcht angesichts seiner Herrschaft, so jubeln unten auf Erden die Berge angesichts von Gottes Gerechtigkeit und Wahrheit. Vor allem aber **jauchzt das glücklich gepriesene Gottesvolk** (V 16ff). Gott, der HERR, ist ihm Schutz und Schild, und von ihm selbst ist auch ihr König eingesetzt.
- Vorab zum Hymnus äußert sich ein weiser Sänger (V 1–5; zu **Etan** vgl. 1Kön 5,11; 1Chr 15,19). Von der vielfältigen Gnade will er singen und Gottes Treue bekannt machen. Danach kommt der HERR selbst zu Wort (V 4f) und tut kund: **David** habe ich erwählt, mit ihm einen Bund geschlossen und ihm eine immerwährende Königsherrschaft zugesagt (vgl. 2Sam 7,12–16).
- Der Zusammenhang zum **gesalbten Davidsohn** ist deutlich: Als **Gottessohn** kam **Jesus** in **Menschengestalt**, verkündete die Königsherrschaft, brachte Erlösung durch seinen Tod. Diese Erlösung beglaubigte Gott mit seiner Auferweckung. Irgendwann wird er wiederkommen, dann in königlicher Hoheit, um seine Herrschaft unter den Seinen im neuen Himmel und der neuen Erde anzutreten. Das ist die großartige Botschaft für seine oft bedrängte Gemeinde, gerade in diesem neu begonnenen Jahr. „**Ge-lobt sei der HERR ewiglich! Amen! Amen!**“ (V 53).

## Das Evangelium nach Markus

---

Markus beginnt sein Evangelium mit Johannes dem Täufer. Jesu Geburt und Jugend werden nicht erwähnt. Jesus tritt gleich zu Anfang auf mit der entscheidenden Ansage: „Die Zeit ist erfüllt. Das Reich (die Herrschaft) Gottes ist nahe herbeigekommen“ (1,15). Worin Gottes Reich besteht, wird besonders an den **Taten** Jesu sichtbar. Markus überliefert nur einige für sich allein stehende Jesus-Worte bzw. Jesus-Reden und nur wenige Gleichnisse, dafür aber umso mehr Wundergeschichten. Jesus erweist sich als **Sieger über alle Leben zerstörenden Mächte**. Mit seinen Taten beginnt Gottes neue Schöpfung. Nur Markus sagt es so deutlich: „Er hat alles wohl gemacht“ (7,37). Das klingt wie das Schöpfungsprädikat: „Siehe, es war sehr gut“ (1Mose 1,31). Die Sündenvergebung (2,5) sowie die vielen Heilungen und Befreiungstaten zeigen, über welche Vollmacht Jesus verfügt, aber sie führen **nicht dazu, dass Menschen verstehen, wer er ist**. Die Blindheit der Pharisäer (3,6; 8,11–13), der Mitbürger Jesu in Nazareth (6,1–6), seiner Familie (3,20f) und selbst seiner Jünger (8,14–21) kann nur ein Wunder, eine „Blindenheilung“ überwinden. Die Gefahr ist groß, dass Menschen damals wie heute bei Jesus, dem Wundertäter, stehen bleiben, und nicht zu Jesus, dem **gekreuzigten Gottessohn**, vordringen. Denn erst am Kreuz wird wirklich erkannt, wer Jesus ist; in der Kreuzesnachfolge werden die Augen aufgetan. Überraschend kommt es nach den drei Leidensankündigungen (8,31; 9,31; 10,33) jeweils zur Ablehnung bzw. zum Missverstehen der Jünger (8,32f; 9,33–39; 10,35–45). In der Passion versagen die Jünger völlig (14,18–21.37–50.66–72). Es fällt auf, dass der Zentralabschnitt von der Ankündigung seines Kreuzesweges (8,27–10,52) eingerahmt ist von **je einer Blindenheilung** (8,22–26 und 10,46–52). Von uns aus verstehen wir Jesus nicht. Da muss uns Gott selbst zu Hilfe kommen durch seinen Heiligen Geist (1Kor 12,3c).

Markus betont, dass der römische Hauptmann unter dem Kreuz (!) als erster Mensch bekennt: „Dieser ist **Gottes Sohn!**“ (15,39); vorher

bezeichnen nur die Dämonen (3,11; 5,7) und Gott selber (1,11; 9,7) Jesus als den Gottessohn.

Bei Markus ist das **Leiden Jesu** die zentrale Mitte. Schon in 3,6 beschließen die Pharisäer seinen Tod; ein Drittel des gesamten Evangeliums (Kap. 11–15) nimmt der Bericht von Jesu Passion ein. Zu Recht nennt man das Markusevangelium eine „**Passionsgeschichte mit ausführlicher Einleitung**“.

Ein anderes Kennzeichen des Markusevangeliums sind die **vielen Streitgespräche**, die Jesus mit den Frommen und Verantwortlichen seiner Zeit führt, besonders in 2,1–26 und 11,15–12,44. Markus zeichnet keinen harmlosen, friedfertigen Jesus, sondern einen streitbaren Kämpfer für den Heilswillen Gottes und das damit geschenkte Leben der Menschen, z. B. bei der Tempelreinigung und in der Diskussion um die Sabbatheiligung: „Der Sabbat ist für den Menschen gemacht und nicht der Mensch für den Sabbat“ (2,27f). Von Anfang an sehen wir **Jesus im Streit um die Wahrheit**. Durch treffende Worte weiß er die Gespräche zu führen und zu überzeugen. Er erweist sich als Herr über alle Gesetze, Ordnungen und Institutionen (2,28 u.ö.).



● **Das Markusevangelium ist das kürzeste der vier Evangelien.**

Die erste Hälfte (Kap. 1–8) erzählt, was Jesus in Galiläa tat und sagte. Die zweite Hälfte (Kap. 9–16) berichtet vom Weg Jesu nach Jerusalem, dann von der Kreuzigung und der Auferstehung.



*Wie beginnt das Evangelium? Sehen Sie die ersten beiden Kapitel des Matthäus- und des Lukasevangeliums an. Was fehlt bei Markus? Lesen Sie den ersten Satz (Mk 1,1) nochmal und fügen Sie nach „Jesus“ ein: „Jesus, ich behaupte: dem Christus ...“*

● Mit einer **starken Behauptung** beginnt das Evangelium: „Hier beginnt die frohe Botschaft des Jesus“ – und dieser ist der „Christus“ und „der Sohn Gottes“. **Von Anfang an soll feststehen, wer Jesus ist:**

→ **Christus**, hebräisch: „**Messias**“, deutsch: „**der Gesalbte**“: Er ist der von Gott berufene und eingesetzte (gesalbte) König, der sein Volk retten und regieren wird. Gott selbst hatte sein Kommen angekündigt (2Sam 7,12; Jes 9,5f; Jer 23,5 u. a.).

→ **Sohn Gottes**: Schon gesalbte Könige Israels wurden als Sohn Gottes bezeichnet (vgl. Ps 2,7; 89,27f), indem sie bei ihrer Thronbesteigung als Sohn Gottes adoptiert wurden. Schon lange vor Jesus erwartete man einen Messias als Sohn Gottes, der ewig regieren wird. Jetzt verkündigt das Evangelium: Jesus ist der Sohn Gottes! Das bedeutet: **Jesus kommt in der Autorität Gottes, in einer ganz engen Verbindung mit ihm. Alles, was jetzt geschieht, ist von Gott so gewollt und gewirkt – mehr noch: In Jesus kommt Gott, der Vater, zu uns.**

→ **Anfang**: So beginnt die Bibel (vgl. 1Mose 1,1; Joh 1,1). Jetzt beginnt in Jesus etwas Neues, eine neue Zeit bricht mit ihm an.

● **Johannes der Täufer** ist eine einzigartige Gestalt im NT. Man kann ihn auch als letzten Propheten des AT bezeichnen. Seine Aufgabe: jetzt die Menschen auf das Kommen des Messias vorzubereiten.

● Viele Menschen strömen zu Johannes dem Täufer (V 5: „alle Leute von Jerusalem“). Dazu müssen sie raus aus ihrem Alltag, weg vom Getriebe, hinunter ins Jordantal. Zwischen Jerusalem (ca. 800 m ü. NN) und der Wüstengegend am Jordan (– 400 m) liegen etwa 1200 Höhenmeter.



*Manchmal muss man innerlich „runterkommen“. Wie gelingt es Ihnen? Warum sind „Wüsten“-Orte und Zeiten wichtig?*

● **Wer ist Jesus?**

Die Leitfrage des Mk bekommt schon hier im ersten Bericht über Jesus einige interessante Antworten:

→ **Jesus ist ganz Mensch:** Er stellt sich in die Reihe der Sünder, die Vergebung suchen und sich zum Zeichen der Umkehr (Buße) taufen lassen.

→ **Jesus ist Gottes Sohn:** Die Aussage aus V 1 bekommt eine erste Bestätigung von oben, „vom Himmel“, das heißt: von Gott. Mitten im Evangelium wird Gott diese Bestätigung wiederholen – und zwar am Beginn des Weges Richtung Kreuz und Auferstehung (Mk 9,7).

→ **Auf Jesus „landet“ der Heilige Geist** – wie eine Taube.



*Warum wie eine Taube? Warum nicht wie ein Raubvogel oder wie eine Schleiereule im Dunkeln? Was denken Sie?*

→ **Der Geist treibt nun Jesus – wohin? In die Wüste!** Die Wüstenzeit ist also von Gott geführt, kein ungewolltes Widerfahrnis, sondern eine wertvolle Zeit der Bewährung. Die 40 Tage erinnern an die 40-jährige Wüstenwanderung Israels.

→ **Jesus ist stärker als der Satan!** Mt 4,1–11 und Lk 4,1–13 berichten das intensive Ringen Jesu mit dem Satan genauer.

→ **Jesus ist „bei den Tieren“.** Kein Löwe greift ihn an, keine

Schlange vergiftet ihn. Mit Jesus beginnt die neue Zeit des Friedens in der gesamten Schöpfung (vgl. Jes 11,6–8).

→ **Jesus – ganz Mensch und auch ganz geisterfüllter Sohn Gottes.** Kein Wunder, dass „die Engel ihm dienen“.

● Jesus ist getauft, vom Hl. Geist erfüllt, durch die Wüstenzeit gestärkt. **Jetzt beginnt sein öffentliches Wirken.** Mk überliefert eine kurze Zusammenfassung seiner Predigt in drei Teilen:

→ „**Die Zeit ist erfüllt**“: Gemeint ist nicht eine bestimmte Uhr- oder Jahreszeit, sondern Gottes Zeit (griech. „kairos“): Jetzt ist der Moment, in dem Gott wahr macht, was er angekündigt hat.

→ „**Das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen**“: Gottes Liebe ist zum Greifen nah. Gottes Wille setzt sich durch. Gottes Maßstäbe werden bekannt durch Jesus, in seiner Person, in seinem Leben, Sterben und Auferstehen. Vollendet wird das Reich Gottes am Ende der Zeiten, wenn Jesus wiederkommt. **Aber schon jetzt ist Gottes Reich dort, wo Jesus regiert – auch im Stillen und Verborgenen.**



*Wo ist das Reich Gottes? Lesen Sie die Antwort von Jesus in Lk 17,21. – Welche Erwartung verbinden Sie mit der Bitte im Vaterunser „dein Reich komme“?*

→ Nun soll auf die Ansage des Gottesreichs die Antwort des Menschen folgen: **„Tut Buße und glaubt an das Evangelium!“** Wir denken bei Buße immer gleich an Reue und das Eingeständnis eigener Schuld. Das griechische „metanoeite“ im Urtext meint aber ein Umdenken, eine völlige Neuorientierung im Leben. Die geschieht, wenn wir an das Evangelium glauben: Verlasst euch auf die gute Nachricht, dass Gott es gut mit euch meint, dass er rettet, Schuld vergibt und Freiheit schenkt. Dieses Evangelium ist mit Jesus gekommen. Er ist es in Person.

● Mk erzählt **kurz und knapp die Berufung** der ersten Jüngerpaare Simon/Andreas und Jakobus/Johannes. Ihre Berufung geschieht auffallend schnell (V 18 und 20: „sogleich“). Es gibt Momente im Leben, in denen ohne großes Zögern **ein klares Ja zur Nachfolge** dran ist. Und auch **der Mut, Altes und Gewohntes zu verlassen** (V 18: die Netze; V 20: den Vater).

„Ein Wochenende, an dem viel nicht nach Plan verläuft!“ – so könnte die Überschrift über dem Abschnitt lauten. Treffender wäre: **„Jesus zeigt, wie Gott uns dient“**. In allen Szenen geht es um Gottes Dienst an uns – und um unseren Gottesdienst.

● **Erste Szene V 21–28:** Es ist Sabbat; er beginnt im Judentum bereits an unserem Freitagabend. Jesus geht in die **Synagoge** von Kapernaum. Dort kann jeder erwachsene Israelit den verlesenen Bibelabschnitt auslegen. **Jesus ergreift das Wort. Er „lehrt mit Vollmacht“**. Die Leute sind tief beeindruckt. Aber der Gottesdienst wird gestört. Aus einem Menschen spricht ein „ unreiner Geist“, der – im Unterschied zu den Synagogenbesuchern: „Was ist das?“ – genau weiß, wer Jesus ist – und dagegen kämpft. Die Bibel weiß von dämonischen Mächten, die vor allem dann auf dem Plan sind, wenn das Evangelium von Jesus Christus laut wird. Aber Jesus ist stärker. Er bedroht den unreinen Geist und treibt ihn aus.



*Was sind Ihre Erfahrungen im Gottesdienst? Was stört und hindert Sie am Hören auf Jesus? Unlust? Innere Unruhe? Ungute Stimmung? Ärger? Was muss Jesus bei Ihnen „austreiben“, damit immer wieder neue Freude am Gottesdienst einziehen kann?*

● **Zweite Szene V 29–31:** Nach dem Gottesdienst in der Synagoge soll die **Feier zuhause** beginnen. Dabei ist es üblich, dass die Hausmutter die Kerzen entzündet, das zubereitete Essen serviert und so die Feier beginnt. **Aber auch dieses feierliche Sabbatmahl verläuft nicht nach Plan:** Die Schwiegermutter des Petrus ist krank. Jesus heilt sie und macht dabei das, was in jedem Gottesdienst geschehen kann und soll: Jesus „ergreift“ (die Hand bzw. den Menschen) und „richtet auf“. **Indem Jesus die Frau heilt, macht er auch die häusliche Feier wieder möglich:** Die nun geheilte Schwiegermutter „diente ihnen“ (V 33).

Die Verse 32–39 knüpfen an die V 21–31 an. Thema: Wie Gott uns dient – und unser Gottesdienst.

● **Dritte Szene V 32–34:** Am **Abend** nach Sonnenuntergang ist der Sabbat zu Ende. Man darf wieder Kranke transportieren. Dass Jesus predigen und heilen kann, hat sich erstaunlich rasch herumgesprochen. Die „ganze Stadt“ ist versammelt, und sie bringen „alle“ Kranken zu Jesus. Aber ausdrücklich berichtet Mk: **Jesus heilt nicht alle, nur „viele“. Er will nicht zuerst als Wunder-täter und Heiler verehrt werden.** Sondern er zeigt durch einzelne Zeichen: Als Messias/Christus hat er die Kraft und Macht, Menschen zu verändern, sie körperlich gesund und in ihrer Beziehung zu Gott wieder heil zu machen. **Solche Heilungen sind äußere Zeichen dafür, dass in Christus die Heilszeit des Reiches Gottes** (vgl. V 15) **begonnen hat.** – Die dritte Szene geschah nach Sabbatende, an unserem Samstagabend.

● **Nun die vierte Szene V 35ff:** Am **Morgen, noch vor Tage, „stand er auf“.** Es ist also der Sonntagmorgen! Die Zeitangabe ist nicht zufällig, sondern hat ihr Gewicht. Denn am Ende des Evangeliums wird es einen anderen Sonntag geben, an dem dasselbe Wort wiederkehrt: „er stand auf / er auferstand“ (vgl. Mk 16,6.9). **Der Ostersonntag!** Darauf weist dieser Abschnitt in Mk 1 schon hin. Die ersten Leser des Mk kennen es bereits: Seit Ostern treffen sich Christen an jedem Sonntagmorgen zum Gottesdienst. Wozu? Um genau das zu tun, was Jesus hier tat: „Er ging hinaus“ in die Stille und „betete dort“. Und er ging dann gestärkt wieder in seinen Alltag. **Am Anfang hatte Jesus den Gottesdienst in der Synagoge und zuhause „gerettet“; jetzt leuchtet hier bereits der Gottesdienst der Christen auf.**



*Was bedeutet Ihnen der Sonntag? Wie kann jeder Sonntag für Sie zu einem kleinen Osterfest werden?*

- Nach Eingang und Lob (V 1–19, s. Neujahr) hören wir auf die weiteren Teile von Ps 89.
- **Gottesrede** (V 20–38): Was Gott zu Beginn (V 4f) ansprach, wird entfaltet. Vorzeiten hat er in Bild und Wort seinen Getreuen dies kundgetan: die Erwählung und Salbung Davids (Messias = Gesalbter), sein Beistand gegen Feinde, die exklusive Beziehung zu Gott, verbunden mit Davids Heraushebung aus anderen Königen und der Thronzusage für seine Nachkommen. Den Gottesausagen zugrunde liegt die Verheißung, die der Prophet Nathan David überbrachte (2Sam 7,8–16). Zudem wird ein Bogen gespannt zum Beginn des Psalters: Ps 2 und 89 sprechen von Anfang und Ende des Davidkönigtums, wobei Ps 89 sich nicht mit dem Ende abfindet, sondern Gott an seine Verheißung erinnert.



*Lesen und bedenken Sie 2Sam 7,12–16 und Ps 2,6f im Zusammenhang mit Ps 89!*

- **Königsklage** (V 39–52): Der Kontrast könnte größer nicht sein: Nach Lobpreis und Verheißung wird in schroffer Entgegensetzung nun die Preisgabe des Bundes eingeklagt und Gott haftbar gemacht („Du hast ...“). Die Situation wird ungeschönt geschildert: Die Krone liegt am Boden (kein Davidkönigtum mehr), die Stadt liegt in Trümmern (Jerusalem), das Schwert hat zugeschlagen (Babylonier). HERR, das ist unvereinbar mit Deiner Bundeszusage an David! Seither ist eine gewisse Zeit vergangen, aber die Gottesfrage nagt weiterhin. Es bleiben Appelle und Fragen: Wie lange noch? Wo ist? Gedenke!
- **Schluss** (V 53): Die Klage behält nicht das letzte Wort; Lobpreis und Amen machen den Schluss – weniger von Ps 89 selbst, wohl aber beim dritten Teilbuch des Psalters (Ps 73–89), in das er eingebettet ist. Gott hat erhört: Ein Neuanfang im Land wurde gewährt und einen noch weit größeren hat er mit dem Davidsohn Jesus Christus als endzeitlich-ewigem König uns allen bereitet.

● V 40–42: Aussatz hieß im Orient „Der erstgeborene Sohn des Todes“. **Aussätzige waren vom Gottesdienst als Unreine ausgeschlossen.** Der Mann hier rechnet jedoch damit, dass Jesus ihn heilen kann. „Willst du, so kannst du mich reinigen.“ Woher kommt dieses Vertrauen? Jesus jammert diese Elendsgestalt. Er berührt sie, hat keine Angst vor Ansteckung. „Ich will es tun. Sei rein“, spricht er. Das ist **ein Zeichen der angebrochenen Gottes-herrschaft.** Jesu Wort hat solche Dynamik, dass der Aussatz sofort verschwindet. Damit wird deutlich „**Gott allein ist Herr der Krankheit und der Heilung**“ (H.W. Wolff).

● V 43.44: Warum droht Jesus ihm und treibt ihn weg von sich? **Wie öfter bei Mk will Jesus keine öffentliche Bekanntmachung seiner Taten.** Er ist kein sensationeller Wunderheiler, der den Zulauf und Applaus der Massen sucht. **Dass er der gekommene Messias ist, darf jetzt noch nicht bekannt werden** (vgl. 3,12; 5,43 u.ö.). Theologen reden vom „**Messiasgeheimnis bei Markus**“. – Weil die Bestimmungen des Gesetzes erfüllt werden müssen, soll der Geheilte dem Priester seine jetzt reine Haut zeigen und Gott ein Dankopfer bringen. „So dient Jesu Wunder ihnen zum Zeugnis ... dass einer gekommen ist, dessen Vollmacht auch der hoffnungslosen Krankheit, auch dem Tod, gebietet“ (J. Schniewind).

● V 45: Das „Aber“ folgt, denn der Geheilte tut im Überschwang über die erfahrene Heilung genau das Gegenteil von dem, was Jesus ihm gebietet. Kann man es ihm verdenken? Für Jesus hat das allerdings zur Folge, dass er sich vor dem Andrang der Menschen kaum retten kann. Was sie wohl von ihm erwarten?



*Jesus bricht das Gesetz, indem er den Aussätzigen berührt, und schickt ihn dann doch zum Priester, um dem Gesetz Genüge zu tun. In welcher Weise verändert das unser Bild von Jesus?*



● V 1–4: In Kapernaum strömen die Menschen zu Jesus. Einige bringen einen Gelähmten und wollen zu Jesus, aber mangels Platzmangel drinnen und draußen steigen sie aufs Flachdach, graben die Lehmdecke auf und lassen den Kranken auf seiner Matte an Seilen hinunter direkt vor Jesu Füße. **Was für eine Fantasie entwickeln sie, um den Kranken zu Jesus zu bringen! Ein nachahmenswertes Beispiel für uns heute!**

● V 5: Nicht den Glauben des Gelähmten, sondern **den Glauben der Träger sieht Jesus**. Dieser Glaube rechnet mit dem machtvollen Eingreifen Gottes. Wird Jesus heilen? **Doch es geschieht etwas völlig Unerwartetes: Jesus heilt nicht, sondern spricht dem Kranken die Vergebung seiner Sünden zu.** Im Unterschied zur vorigen Heilungsgeschichte hören wir von Jesus kein Heilungswort, sondern ein Vergebungswort. Dabei hat der Kranke kein einziges Wort gesagt, hat weder um Heilung noch um Vergebung gebeten.

● V 6–9: **Jesu Vergebungswort löst bei einigen Schriftgelehrten Empörung aus**, denn sie wissen, nur Gott kann Sünden vergeben. Ist Jesus denn Gott? Unmöglich! Jesus durchschaut ihre Gedanken und spricht sie mit der entscheidenden Frage an: Was ist leichter: Sündenvergebung oder Heilung? Gott wirkt beides (Ps. 103,3).

● V 10–12: Zwar kann ein Zusammenhang zwischen Sünde und Krankheit bestehen, doch ist es **ein fataler Fehlschluss, jede Krankheit auf begangene Sünde zurückzuführen** (vgl. Joh 9,1.2). Jesus wartet die Antwort der Gegner nicht ab, sondern spricht dem Gelähmten jetzt Heilung zu, die unmittelbar eintritt.



*Wie niederschmetternd es für den Betroffenen sein kann, Krankheit als Folge begangener Sünde hinzustellen, zeigt die Hiobsgeschichte. Die Freunde Hiobs sind überzeugt, dass er gesündigt hat, und bedrängen ihn, seine Schuld zu bekennen. Doch sie liegen total falsch (Hiob 42,7).*

● V 14: Nach Heilungen folgt eine **Berufungsgeschichte**. Auch sie ist mit Heilung und Vergebung verbunden. Weshalb? Levi aus dem Stamm der Leviten, die die Tempelschätze hüten sollten (1Chr 26,20), sitzt am Zoll und paktiert mit der römischen Besatzungsmacht. Sein Beruf verleitet dazu, kräftig in die eigene Tasche zu wirtschaften. **Ausgerechnet den ruft Jesus, ihm zu folgen!** Sofort folgt Levi (Mt 9,9 Matthäus genannt), verlässt seine Zollstation und gibt damit sein einträgliches Leben auf.

● V 15: Levi sieht nicht auf das, was er verlässt, sondern **freut sich über die Zukunft mit Jesus. Das muss gefeiert werden!** Er lädt Jesus, seine Jünger und viele seiner Kollegen zum gemeinsamen Essen ein.

● V 16: Wie bereits in Mk 2,6.7 empören sich die frommen Schriftgelehrten, dass Jesus mit solchen Gesetzesbrechern an einem Tisch sitzt. Sie fordern einen gesetzestreuen Lebenswandel, um Gott zu genügen. Daher keine Tischgemeinschaft mit Leuten, die die Gebote nicht befolgen, ja andere übers Ohr hauen.

● **Gemeinsam essen ist bis heute ein schönes Zeichen der Verbundenheit.** Wir denken an eigene Feste und Feiern. Hier sitzt Jesus mit vielen Sündern an einem Tisch! „Warum isst er mit solchen Leuten?“, fragen die Frommen seine Jünger. Wer ist er, dass er sich so ungesetzlich verhält?

V 17: Jesus gibt ihnen eine **aufschlussreiche Antwort**. Ihm geht es um Schwache, Kranke und um Sünder. Zu denen ist er gesandt. Die will er zurück zu dem heiligen, gnädigen Gott rufen, ihr Leben zurechtbringen. So wie bei Levi. Wer sich aber stark, gesund und rechtgläubig fühlt, braucht Jesus nicht.



*Müssten aber nicht auch Schriftgelehrte und Pharisäer als die vermeintlich Starken erkennen, dass sie Sünder sind und darum Vergebung brauchen (vgl. Lk 18,9–14)?*

- V 18: Nach dem gemeinsamen Essen mit Sündern und dem von Jesus berufenen Levi folgt die **kritische Nachfrage, wie es Jesus denn mit dem Fasten hält**. Die Johannesjünger und die Pharisäer fasteten viel. Zwei Tage in der Woche aßen sie nichts bis zum Sonnenuntergang. Fasten, also verzichten, um Gott zu gefallen, war und ist bis heute bei vielen religiösen Menschen, z. B. Muslimen im Ramadan, üblich. Wer soll fasten? **Warum wird gefastet und warum fasten die Jesus-Jünger nicht?** Wollen sie aus der gebotenen Praxis ausscheren? Jesus hat auch gefastet und spricht darüber (Mt 6,16ff). Doch jetzt ist erst einmal etwas anderes dran.
- V 19.20: **Jesus antwortet mit einem Bild und zwei Gleichnissen**, die sagen: **Neues passt nicht zum Alten**. Zuerst gebraucht er **das Bild der Hochzeit**, ein bekanntes **Bild für die messianische Zeit**. Wenn der Messias kommt, so ist das, wie wenn der Bräutigam kommt, um seine Braut (das Volk Gottes) heimzuholen zum Fest (vgl. Mt 25,10). Mit Jesus ist der Messias gekommen. Die Hochzeit kann also beginnen mit denen, die ihm folgen. Zu einer Hochzeit gehören Festfreude, gutes Essen und Wein, jedoch kein Fasten. **Jetzt ist Jesus da – und das ist Grund zur Freude und zum Feiern**. Dann aber, wenn Jesus nach seinem Tod von ihnen genommen wird, ist Trauern und Fasten dran.
- V 21.22: Das **erste Gleichnis** beschreibt etwas Alltägliches aus der Nähstube. Ein neuer Lappen passt nicht auf ein altes Kleid. Der Riss ist voraussehbar. Das **zweite Gleichnis** sagt dasselbe: Neuer Wein in alte Schläuche – ein Unding. Neu gehört zu neu.
- Was aber meint Jesus mit dem Alten und dem Neuen? **Er ist als der erwartete Messias gekommen und hat den neuen Weg zu Gott eröffnet**. Die ihm folgen, müssen nicht nahtlos die Praxis des Alten weiterführen. Es ist ja jetzt mit Jesus das Reich Gottes – und damit eine neue Zeit der Freude angebrochen.

- V 23.24: **Wieder geht es ums Essen.** Die Auseinandersetzung mit den Pharisäern um das Sabbatgebot folgt, als hungrige Jünger Ähren in einem Feld ausreißten, um sich damit zu sättigen. Das war am Sabbat verboten. Ähren ausreißten galt als Erntearbeit und fiel daher unter das Gebot aus 2Mo 31,12ff. Was aber ist der Sinn des Sabbats, an dem geruht und nicht gearbeitet werden soll? „Durch die Sabbatruhe ist der Mensch hineingerufen in die ganze Fülle des Lebens“ (Manfred Hausmann). **Die Pharisäer aber haben aus dem Sabbatgebot ein strenges Gesetz mit lauter Verbotregeln gemacht.**
- V 26.27: Jesus verteidigt seine Jünger gegen die Anklage der Pharisäer. Als Erstes nennt er ein Beispiel aus König Davids Leben. Der hatte mit seinen Mitstreitern aus Hunger die heiligen Schaubrote im Haus Gottes gegessen, die nur die Priester essen durften, und damit offenbar das Gebot gebrochen: 1Sam 21,2ff. **Wie König David nimmt sich Jesus als der messianische König die Freiheit, das Sabbatgebot in seiner unerbittlichen Strenge außer Kraft zu setzen.** Mit der Aussage „Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht“ gibt Jesus dem Sabbat seine ursprüngliche Bedeutung zurück.
- V 28: Ebenfalls zeigt Jesus sich mit dem Satz „Der Menschensohn ist Herr über den Sabbat“ als Herr über das Sabbatgebot. Denn der „Menschensohn“ (Dan 7,13.14) ist der endzeitliche Weltenrichter, dem Gott das Gericht über die Menschen – und damit die Rechtsprechung – anvertraut hat.
- Die Pharisäer sahen Gott als Gebieter, dessen Gebote man mit aller Strenge befolgen muss. „Gott selbst denkt anders: Erst der Mensch, dann der Sabbat, dem Menschen zur Hilfe, dass er Gott nicht vergisst und in seinem irdischen Werk versinkt“ (Adolf Schlatter).



*Wie denken Sie von diesem Text her über das Gebot „Du sollst den Feiertag heiligen“?*

- V 1–3: Als Jesus in die Synagoge geht, ist **dort erneut der „Sabbat“ das Thema**. Die Synagogen-Besucher wollen wissen, wie es Jesus mit dem Sabbatgebot hält. Wieder lauern sie darauf, ob Jesus dieses wichtige Gebot übertritt. Ihr Ziel ist es, Jesus zu verklagen. Ja noch mehr: Am Ende dieser Szene in der Synagoge stehen Mordpläne. Es fällt auf, dass bereits von Beginn des Wirkens Jesu an seine Passion ins Blickfeld rückt. – Jesus bemerkt den Menschen mit der verdorrten Hand (eine Muskelerkrankung oder Lähmung?) und spricht ihn an.
- V 4: Wenn keine akute Lebensgefahr bestand, war Heilen am Sabbat verboten. Doch Jesus führt den Sinn des Sabbatgebotes auf die schlichte Frage zurück: „Soll man am Sabbat Gutes oder Böses tun? Leben erhalten oder töten?“ **Es geht ihm nicht um strikte Befolgung von Gesetzesbuchstaben, sondern immer um den Menschen, der Hilfe nötig hat.** Auch am Sabbat. Das ist eine völlig andere Sicht als die der gesetzstreu Frommen.
- V 5: **Jesus will den Menschen Gutes tun, will ihr Leben erhalten. Daher heilt er den Mann dann auch.** Die Frommen dagegen wollen vor Gott als gerecht dastehen, indem sie penibel die Gebote befolgen, wobei der konkrete Mensch in seiner Not außer Acht bleibt. Dass Jesus über eine solche Einstellung zornig und betrübt ist, macht deutlich, dass sie in seinen Augen völlig verkehrt ist.



*Kennen Sie dieses Denken in Ihrer Gemeinde und auch persönlich, dass man als Christ bestimmte Vorschriften zu befolgen hat? In den Gemeinden in Galatien waren Christen in eine gesetzliche Haltung zurückgefallen. Paulus kritisiert das vehement und schreibt ihnen ins Stammbuch: „Ihr habt Christus verloren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt, und seid aus der Gnade gefallen“ (Gal 5,4). Was bedeutet Ihnen, aus der Gnade zu leben?*

● Das Buch des Psalters mündet gegen Ende immer mehr in den großen Lobpreis. So ist auch unser heutiger Psalm ein wahrer Lobpreispsalm, gerahmt mit einem „Halleluja!“ (= Lobet den HERRN!) und durchzogen von diesem Aufruf, den einzigen Gott zu ehren, der an den ganzen von ihm geschaffenen Kosmos und damit auch an uns heutige Leser gerichtet ist. Dreizehnmal im ganzen Psalm ergeht die Aufforderung: Lobe!

● Im **ersten Teil, V 1–6**, wird die Anbetung den Geschöpfen im gesamten Himmel befohlen: den Engeln, dem himmlischen Heer, den Sternen und Planeten, den Wassern über dem Himmel. Der Grund ist ganz einfach: Alles ist von Gott zu genau diesem Zweck erschaffen.

● Im **zweiten Teil, V 7–13**, geht es ganz hinab in die Tiefen des Meeres und wieder hinauf zu Wettergewalten und Bergen mit Pflanzen, Tieren und allen Menschen. So beeindruckend alle diese Geschöpfe auch zu sein scheinen, Gott ist größer, sein Name mächtiger und nichts und niemand reicht nur ansatzweise an ihn heran. Das ist das Fundament für den Lobaufruf an die ganze Erde.

● Zuletzt, in gewisser Weise an die Ehrenposition, ergeht in **V 14** der Aufruf an Gottes auserwähltes Volk. Die Israeliten sind die, die die Macht Gottes besonders erlebt haben und an denen Gott sich besonders zeigt und zeigen will. Diese seine Diener sind zuallererst verpflichtet und geadelt, dem HERRN alle Ehre zu geben.



*Wie kann ich heute dem Schöpfer die Ehre geben? Wie kann ich das Lob Gottes in die oft so mächtigen Routinen des Alltags integrieren? Wie kann ich mich daran erinnern, dass ihm die Ehre gebührt, weil er größer und herrlicher ist als alles andere?*



*Auch ich wurde zum Lob Gottes geschaffen. Kann ich ja zu meiner Daseinsbestimmung sagen?*

## Erster und zweiter Timotheusbrief und Titusbrief

---

Die beiden Timotheusbriefe und der Titusbrief werden als **Pastoralbriefe (= Hirtenbriefe)** zusammengefasst, da sie in Sprache, wichtigen Gedankengängen und Zielsetzung stark übereinstimmen. Es geht um klare Anweisungen, Ermutigungen und Ermahnungen an die Leitungspersonen, vor allem an das Hirtenamt der Gemeinde. Nach vielen Gemeindeneugründungen im Missionsgebiet des Paulus schafft das verstärkte Auftreten von Irrlehrern erhebliche Unruhe. Viele sind offen für alles Neue, können aber nur begrenzt zwischen Irrtum und Wahrheit unterscheiden und lassen sich so für jeden Gemeindegewalt und theologischen Zank missbrauchen.

Wie kann in Zukunft das Evangelium, hier **gesunde Lehre** genannt, in seiner ursprünglichen Zuspitzung und Kraft bewahrt bleiben? Wie können Gemeinden in veränderten Zeiten und angesichts von Verfolgungen wachsen? Wie können die Person und das Amt des Gemeindeleiters gestärkt und profiliert werden? Welche Kriterien müssen bei Amtsträgern erfüllt sein?

Nicht so sehr das missionarische Anliegen prägt diese Briefe, sondern vielmehr die **seelsorgerliche Verantwortung** für den Innenbereich der Gemeinde. Nicht die Kernbotschaft von der Rechtfertigung des Gottlosen durch die Versöhnung Gottes in Christus steht im Zentrum. Sie wird vorausgesetzt, sie gilt es zu bewahren, zu sichern; deshalb die vielen Bekenntnisformulierungen im Text. Es geht Paulus vielmehr um Fragen der christlichen Lebensführung („Frömmigkeit“) und um die **Vorbildfunktion** der Leiter. Ihr Verhalten soll sich an Paulus orientieren – in seiner Hinwendung zur Gnade Christi (1Tim 1,12–17), in seinem persönlichen Einsatz für die Gemeinden (2Tim 3,10–13), in seiner Leidensbereitschaft bis hin zum Martyrium (2Tim 4,7f.16–18). Dieser Aufruf zu vorbildlichem Leben gilt allen Mitarbeitern in der Gemeinde (1Tim 3 u. 5). Die drei Briefe sind persönlich und zugleich dienstlich formuliert; Persönliches prägt den 2Tim, Amtliches überwiegt im Titusbrief.

- Das Spannende an den Timotheusbriefen: Sie sind **wohl die letzten erhaltenen Briefe von Paulus** an einen seiner wichtigsten Mitarbeiter. Timotheus ist sein „Kind im Glauben“ (V 2); Paulus ist sein geistlicher „Ziehvater“.



*Wer war für Sie „geistlicher Adoptiv-Vater“ oder „-Mutter“? Was verdanken Sie diesem Menschen?*

- **Der Stil ist anders als in anderen Paulusbriefen.** Kritische Ausleger folgern daraus, die Briefe stammten gar nicht von Paulus. Briefe wurden damals aber sowieso oft von Sekretären mit formuliert (was manche Eigenheiten erklärt), trotzdem war der Verfasser verantwortlich. Zudem passen die Besonderheiten zum Anlass: Timotheus muss ja nicht mehr das Evangelium erklären, sondern er muss **vor allem persönlich ermutigt** werden.

- Abgefasst wurde der Brief wohl um 65 n.Chr.: Paulus war in Rom gefangen gesetzt und ist kurzzeitig freigelassen. Jetzt reist er nach Mazedonien, von dort schreibt er an Timotheus, der sich um die Gemeinde in Ephesus kümmern soll.

- Paulus betont seine Autorität (V 1) – vielleicht um zu versichern: **Mein Wort hat mehr Gewicht als die Lehren, die bei euch kursieren:**

→ Was für Lehren waren das? **„Fabeln und Geschlechtsregister“** (V 4) – klingt nach heidnischen Kulte, vielleicht mit jüdischen Versatzstücken, **„das Gesetz lehren“** (V 7) klingt nach Anleihen aus dem AT, allerdings wohl „falsch zusammengesetzt“.

→ Wie erkennt man Irrlehren? Einmal am Ergebnis: sie verwirren und sind unproduktiv (V 5). **Gesunde** (V 10) **christliche Lehre wirkt anders: Liebe, gutes Gewissen und aufrichtiger Glaube** (V 5).

→ Zum ändern verdrehen Irrlehren Bibeltexte. Paulus stellt daher den **Sinn des Gesetzes** klar: **Als Gottes Maßstab führt es Menschen ihre Übertretungen vor Augen**; Paulus nennt Beispiele (V 8–10): Nichts davon darf vom Evangelium ablenken (V 11).